

## Erlebnisbericht „Markus“ 2019

Im Frühjahr 2019 gönnte ich mir eine Woche Urlaub in der Nähe von Thessaloniki. Während dieses Urlaubes fielen mir die vielen streunenden Hunde auf. Sogar in der Hotelanlage hielten sie sich auf. Ich stellte mir die Frage, ob sich denn jemand um diese Geschöpfe kümmert. Werden sie gefüttert? Gibt ihnen jemand bei der Hitze Wasser?

Über das Internet wurde ich auf den Tierschutzverein „Pfortenhilfe-Thessaloniki e.V.“ in Bobingen aufmerksam. Ich setzte mich mit diesem Verein in Verbindung. Sie erzählten mir von der Tierschützerin „Evagelia“, die sich selbstlos und rund um die Uhr um streunende, kranke, verletzte und hilfeschuchende Tiere einsetzt. Sie ist allein – kämpft jeden Tag um das Leben der Tiere.

So wie viele andere Menschen bin ich skeptisch, wenn ich spende. Kommt das Geld überhaupt dort an? Verschlingt die Verwaltung das meiste? Schwarze Schafe gibt es überall. Ich wollte mir ein Bild machen, vor Ort. In Verbindung mit dem Verein begab ich mich auf diese besondere Reise zu Evagelia:

Die Tierschützerin holte mich am Flughafen ab. Sie wirkte sehr müde. Es war nicht zu übersehen, daß sie Rückenschmerzen hatte. Immer wieder griff sie sich an die Hüfte.

Mit einem gebrochenen Englisch hieß sie mich willkommen und umarmte mich.

Mit dem Mietwagen fuhren wir zuerst in mein Hotel. Sie meinte, ich solle doch zuerst alle Formalitäten erledigen. Denn ich würde sehr spät zurückkehren. Erst später verstand ich, was sie damit meinte....

Nach dem „Check in“ zog ich meine Arbeitsklamotten an und wir fuhren zum Shelter. Es war ca 17.30 Uhr. Der erste Eindruck vom Gelände war, unaufgeräumt und chaotisch. Vor dem Zaun standen ein Dutzend Käfige mit jungen Katzen. Sie sahen mich mit großen Augen neugierig an. Eine lieber als die andere. Und dann sah ich „Sammy“- ein Welpe. Er befand sich auch in einem Käfig. Dieser war jedoch ziemlich groß. Er musste noch geschützt werden, da er noch keine Impfungen hatte. Er bettelte förmlich um Aufmerksamkeit. Sein kleiner Körper zitterte vor Aufregung und sein Schwänzchen wedelte hin und her.

Auf dem eingezäunten Platz vor Evagelias Haus befanden sich viele Hunde. Alle ziemlich groß. Sie bellten mich an, denn ich war ja fremd. Nach ca 2 Minuten bekam ich die Erlaubnis, langsam den Hof zu betreten. Ich stellte mich in die Mitte des Platzes. Meine Sonnenbrille nahm ich ab. Einmal noch durchatmen – und dann ging ich vorsichtig hinein. Unzählige Hundenasen beschnupperten mich neugierig. Ein kräftiger Hund sprang mich freudig an und hinterließ die ersten Pfotenabdrücke auf meinem T-Shirt. Evagelia ging ins Haus und ließ mich mit den Hunden allein. Mit zwei Pappbechern griechischem Kaffee kam sie zurück. Wir setzten uns kurz neben den Käfig von „Sammy“ und unterhielten uns. Sie erzählte mir, wie ihr daß sie das Schicksal dieser Tiere sehr traurig macht. Sie deutete auf einen Hund im Gehege, er hieß „Santa“. Santa hatte ein Tierquäler einfach so zum Spaß beide Ohren abgeschnitten. Es ist ein Rätsel, was einen Menschen dazu treibt sowas zu tun.

„Und nun ist es Zeit zu kochen“, sagte Evagelia. Noch wusste ich nicht, was auf mich zukommt. Sie deutete auf eine Gefriertruhe. In schwarzen Säcken lagen frische Hühner bzw. was von ihnen übrigbleibt, wenn alles für den Menschen genießbare entfernt ist. Den Inhalt der Säcke verteilen wir auf zwei große Kübel, welche auf jeweils 4 Steinen standen. Ein Sack wiegt ca 25-30 kg. Zuerst füllte ich die Kübel 2/3 mit Wasser. Anschließend packten wir alles brennbare unter die beiden Kübel, schütteten Spiritus drauf und zündeten alles an.

Dann schleppte ich die schweren Säcke, immer in Begleitung der Hunde, quer über den Platz zur Feuerstelle. Der Inhalt wurde nun auf die beiden Kübel verteilt.

Damit das Feuer besser brannte, stellte Evagelia eine alte Zimmertüre als Schutz davor. Die Türe war lackiert, deshalb stank es fürchterlich. Ich versuchte, den Qualm nicht einzusatmen.

Immer wieder schaute ich mich um. Für die mehr als 70 Hunde auf diesem Platz gab es nur Sand und Beton auf dem sie liegen konnten. Es gab nicht viele Möglichkeiten, sich vor Unwetter oder anderen

Wettereinflüssen zu schützen. Mit wurde klar, daß ein deutsches Tierheim im Vergleich ein Luxushotel ist.

Langsam wurde es dunkel – die beiden Neonröhren vor dem Hauseingang spendeten etwas Licht. Die zusätzliche Lampe am Kochplatz funktionierte nicht mehr. Einige Hunde schliefen und wieder andere tollten noch herum. Wieder andere bellten – ohne wirklichen Grund.

Evagelia hatte ständig was zu tun: sie bekam Anrufe und Nachrichten auf ihrem Tablet, mit dem sie auch telefonierte. In der Umgebung von Thessaloniki hat sie ein kleines Netzwerk von weiteren Tierschützern, mit denen sie sich austauscht.

Endlich waren die Hühnchen fertig gekocht. Mit einer ganz einfachen Gabel nahm sie diese aus der Brühe und legte sie in einen Eimer. Immer der Gefahr ausgesetzt, daß sie sich die Hand am blubbernden Wasser verbrennt. Aufgrund des Qualmes und des Wasserdampfes konnte man die Hühnchen kaum sehen. Sie bat mich, die Taschenlampe meines Smartphones anzustellen. Immer wenn der Eimer voll war, kippte ich den Inhalt in eine Kunststofftonne, die sich langsam füllte. Nachdem der erste Kübel leer war, bat sie mich, weitere Säcke zu holen. Es war eine riesige Menge, die wir hier kochten.

Evagelia bat mich, weiter zu kochen. Denn so kann sie schon mal beginnen, die Tiere zu füttern. Kein Problem für mich.

Sie füllte die abgekühlten Hähnchenteile in einen weiteren Eimer, stieg auf ihren Motorroller und fuhr weg. Ich kochte und kochte immer weiter – fischte die Hähnchen aus dem Wasser-Fett-Gemenge und versuchte mich nicht zu verbrennen. Ich fluchte innerlich und hätte jeden Preis für eine große Grillgabel bezahlt.

Evagelia kam zurück, füllte erneut einen Eimer und verschwand wieder. Das wiederholte sich ungefähr 5-6 mal. Und ich kochte und kochte.....

Die Hunde um mich herum wirkten sehr entspannt. Anscheinend wussten sie genau, daß sie erst zum Schluß ihr Futter bekamen.

Irgendwann bat sie mich, einen großen Sack Trockenfutter ins Auto zu laden. Allerdings sah dies in meinen Augen nicht unbedingt wie Trockenfutter aus. Mittlerweile war es Mitternacht und wir fuhren einige hundert Meter durch das Nirgendwo. Hier war alles zugewuchert und es gab kleine verlassene Schuppen und Häuser. Auch hier befanden sich einige hungernde Hunde, die Evagelia versorgte. Es gab nur ein weit entferntes Laternenlicht, ansonsten war es ziemlich dunkel. Manchmal huschte eine Katze über den Weg. Deshalb fuhr ich ziemlich langsam.

Im Scheinwerferlicht tauchten sehr große Tiere auf, die uns anbellten. Zunächst zwei der größten Hunderassen im Gehege – ein Kaukasischer Owtscharka und ein Kangal-Hirtenhund-Mischling. Dann näherten sich zwei riesige Schafe mit gewaltigen Hörnern. Ich fühlte mich unsicher. Aber dazu hatte ich keinen Grund. Begleitet wurden die Schafe noch von ein paar Ziegen. Alle warteten auf Futter. Ein Bobtail begrüßte uns ebenfalls – leider war er taub. Doch auch er war zutraulich und friedlich wie alle anderen Hunde.

Umgeben waren wir noch von mehreren Katzen, die von einem großen Mischlingshund bewacht wurden. Sein Name ist „Strong“ und er kannte seine Aufgabe genau. Niemanden ließ er nur in die Nähe der Katzen.

Wir fütterten weiter und gaben den Tieren frisches Wasser. Man merkte ihnen an, daß sie sehnsüchtig auf uns gewartet haben. Es gab viele abgegrenzte Gehege mit weiteren Tieren. Mit ganz einfachen Mitteln wurden diese angelegt. Immer wieder versuchte ich mir einen Überblick zu schaffen, wie viele Tiere von Evagelia versorgt werden. Doch ich konnte sie nicht zählen. Es waren in etwa allein 120 Hunde. Dazu die vielen Katzen, Schafe und Ziegen.

Trotz dieser großen Anzahl von Tieren, hat Evagelia für jedes einzelne liebe Worte und kurze Streicheleinheiten parat. Einfach unglaublich, was diese Frau leistet.

Nachdem wir wieder zurück waren, nahm ich die restlichen Hühnchen aus der Plastiktonne und Evagelia fütterte die Hunde im Hof. Es war inzwischen 1 Uhr. Für mich war nun Feierabend und ich fuhr ins Hotel. Ich hatte nur noch den Wunsch nach einer Dusche. Gegen 2 Uhr schlief ich ein.

Am nächsten Morgen ging ich nach einem schnellen Frühstück eine kleine Runde spazieren und dachte über den vergangenen Tag nach. Ich versuchte alles in meinem Kopf zu verarbeiten. Hab ich mich wirklich für das Richtige entschieden?

Doch langsam wurde ich unruhig, denn ich wusste, wieviel Arbeit auf mich wartet.

Evagelia erwartete mich bereits und zeigte mir, wie ich den gefliesten bzw. den betonierten Teil des Areals zu reinigen hatte. Mit viel Wasser und einem Schrubber gings es dann los. Aber vorher entfernte ich mit einem kleinen Besen und einem Eimer sämtliche Hundehaufen. Während der Reinigung musste ein Teil der Hunde auf den Kochplatz ausquartiert werden. Trotz der Wärme war kein Hund erpicht nass gespritzt zu werden.

Das ganze Schmutzwasser konnte nicht abfließen, sondern sammelte sich in zwei Erdlöchern, die mit Hilfe einer kleinen Tauchlampe nacheinander ausgepumpt werden mussten. Dies klappt nicht immer so reibungslos, da Hundehaar und Hühnerknochen den Schlauch verstopften. Jede noch so kleine Verzögerung kostete uns wertvolle Zeit und ich begriff schnell, daß der Tag viel zu wenig Stunden hatte um die ganze Arbeit schaffen zu können.

Und normalerweise macht Evagelia diese Arbeit allein. Und wieder wird mir bewusst, was das für eine unglaubliche Frau ist.

Auffällig war an den Tagen, an denen ich hier arbeitete, die Besuche einiger Freunde und Bekannte von Evagelia. Jeder wollte den „Typ aus Deutschland“ sehen, der freiwillig diese Arbeit macht. Ein Mann, der seinen Urlaub opfert und nicht mal Geld dafür nimmt.

Aber das stört mich nicht. Im Gegenteil, ich hoffe, daß ich Menschen bewegen kann, sich für diese gute Sache zu engagieren.

Nun ist es wieder Zeit, zur Hühnchenfabrik zu fahren. Evagelia hat keinen Führerschein. Und ich fragte mich, wer sonst mit ihr zur Fabrik fährt. Mit ca 300 Kilogramm Huhn im Kofferraum kamen wir zurück. Bei unserer Ankunft wurden wir bereits erwartet: Stavros, ein Freund Anfang 60 wollte mich kennenlernen. Er war sehr freundlich und erklärte mir, daß er in Evosmos ein kleines Autohaus besitzt. Er stellt auch das Auto zur Verfügung, mit dem die Hähnchen abgeholt werden. Da er eine Ausbildung in der Nähe von Stuttgart gemacht hat, spricht er ein gutes Deutsch. Er lud uns für den Abend, so gegen 21 Uhr, zum Essen ein.

Doch jetzt war erstmal wieder Fressenszeit für all die hungrigen Tiere.

Danach fuhr ich ins Hotel, duschte und freute mich auf einen schönen griechischen Abend.

Das Restaurant lag in der direkten Nähe zu meinem Hotel. Stavros brachte seine Frau Katharina mit. So warten wir zu viert und Stavros bestellte typisch griechische Meze in einer großen Auswahl. Eine Freundin von Evagelia hatte an diesem Abend einen Gesangsauftritt in diesem Lokal. Sie sang hauptsächlich griechische Folklore und hatte eine wunderschöne Stimme. Wie es sich für eine griechische Taverne gehört, konnte man Ouzo und Tsipouro nicht glasweise, sondern nur in Flaschen bekommen. Kombiniert mit dem hervorragenden Essen und unserer guten Stimmung hatten wir einen wunderbaren Abend.

Um Mitternacht verabschiedeten wir uns. Um noch etwas frische Luft zu schnappen, lief ich zu meinem Hotel. Dort wurde ich von einem Angestellten angesprochen. Er fragte mich, ob ich denn mit meinem Zimmer zufrieden sei, denn man sieht mich nur sehr selten. Ausserdem hätte ihn die Putzfrau auf einen seltsamen Geruch im Zimmer aufmerksam gemacht. Die Ursache konnte die Putzfrau nicht finden. Ich versicherte, daß ich mit meinem Zimmer sehr zufrieden sei und ich auch

keinen Geruch festgestellt habe. Von da an legte ich meine „Arbeitskleidung“ über Nacht immer auf den Balkon.

Am nächsten Morgen ging ich wieder eine kleine Runde spazieren. Es war gefühlt die einzige Viertelstunde am Tag, die ich für mich hatte. Bei den Tieren angekommen, bekam „Sammy“ wie jeden Morgen, das hartgekochte Ei von meinem Frühstück.

Nach der Reinigung des Areals mussten wir heute nach Thessaloniki zum Tierarzt. Ein Hund und zwei Katzen mussten zur Behandlung. Für mich war dies eine Begegnung der „dritten Art“. Hier konnte man gar nichts mit einer Tierarztpraxis in Deutschland vergleichen. Alle Tiere wurden hier gleichzeitig behandelt. Überall standen Käfige mit Katzen und sogar ein kleiner Käfig mit einer Taube, die wohl einen gebrochenen Flügel hatte. Es wurde natürlich nur griechisch gesprochen und ich verstand somit kein Wort. Evagelia erklärte kurz wer ich bin und warum ich da bin. Alle schauten mit verwundert an und ich habe keine Ahnung, was sie über mich gedacht haben.

Nach der Behandlung der Tiere machten wir uns auf den Heimweg. Dabei machten wir einen Zwischenstopp im Supermarkt. Wir kauften ein – ganz schnell, denn die Zeit war wieder knapp. An der Kasse angekommen, sah Evagelia auf eine Palette mit Hundefutter und bemerkte den geringen Preis. Für deutsche Verhältnisse wirklich ein Spottpreis. Aber trotzdem kostete es Geld, das sie nicht hatte. Wir packen die Einkäufe ins Auto und ich wollte nur den Einkaufswagen zurückbringen. Stattdessen schob ich den Wagen erneut in den Supermarkt und packte ihn randvoll mit Dosenfutter. Während meines Fluges nach Thessaloniki schickte mir ein sehr tierliebender Freund spontan Geld auf mein Paypal-Konto um meine Arbeit zu unterstützen. Dieses Geld war nun die Basis für eine leckere Abwechslung für einige Tiere und abends etwas weniger Arbeit für uns.

Als ich die Dosen ins Auto packte schaute mich Evagelia dankbar und mit Tränen in den Augen an. Auf dem Rückweg hielten wir noch kurz beim Baumarkt an. Bei dieser Gelegenheit kaufte ich erstmal eine große Grillgabel, damit ich mir beim Kochen nicht noch mehr die Hände verbrenne.

Zuhause angekommen, erwarteten uns die Hunde schon sehnsüchtig. Sofort machte ich mich an die Arbeit und bereitete alles fürs Kochen vor.

Stavros hat wieder angerufen und mich wieder zum Essen eingeladen. Aber diesmal bei ihm zuhause in Evosmos. Er hatte wohl Sorge, daß ich zu wenig esse und den Spaß an der Sache verliere. Man glaubt gar nicht, wie schnell man sich an die südeuropäischen Lebensweise gewöhnt, bei der die (Tages-) Zeiten relativ sind. Ich musste meine Ankunft bei Stavros immer weiter nach hinten verschieben, da ich erst los konnte, wenn alle Tiere versorgt sind. So war es 23.30 Uhr als ich endlich bei Stavros ankam. Ein Freund von Stavros, Thanassis, war ebenfalls da. Er hat in Deutschland gearbeitet und spricht deshalb ebenfalls ein gutes Deutsch.

Wir machten uns alle auf den Weg ins Zentrum von Evosmos. Dort machten wir es uns im Aussenbereich eines kleinen Restaurants gemütlich. Stavros bestellte bei der Bedienung und erklärte ihr auch gleich wer ich war. Auch sie sprach sofort deutsch mit mir, da auch sie in Deutschland gelebt hat. Ich war erstaunt, wie viele Griechen Deutsch sprechen. Stavros erklärte mir, daß viele Griechen die Deutschen bewundern, für ihren Fleiß und die Qualität der Arbeit und auch für unsere Tierliebe. Natürlich sprachen wir auch über die Krise in Griechenland, über Politik und die fehlenden Zukunftsperspektiven. Über die Abwanderung der Jugend ins Ausland und natürlich war auch das Elend der Tiere ein Thema. Viele Hundebesitzer konnten während der Finanzkrise ihre Tiere nicht mehr versorgen und ließen sich einfach frei – überließen sie ihrem Schicksal.

Es war schon ziemlich spät und wir verabschiedeten uns herzlich. Bei meinem Auto angekommen musste ich mit Entsetzen feststellen, daß mein linker Hinterreifen platt wie eine Flunder war. Laut schrie ich nach Stavros und dieser kam sofort angelaufen. Kurz entschlossen schob er mein Auto in seine Werkstatt und reparierte den kaputten Reifen. Als ich die Werkstatt wieder verließ, winkte mir Stavros mit seinen schmutzigen Händen lachend hinterher.

Was für ein Abend und was für unglaublich nette Menschen.....

Am nächsten Morgen ging ich wie üblich wieder an die Arbeit. Hinterlassenschaften der Hunde einsammeln, schrubben usw. Und heute war noch Paletten sägen angesagt, damit wir heute Abend genug Holz fürs Feuer haben.

Und auch ein Tierarztbesuch steht wieder auf dem Programm. Evagelia hatte in der Nacht einen fremden Hund in der Nähe gefunden. Er hatte Bisswunden am Bein und konnte nicht mehr laufen. Zudem hatte er wohl viel Blut verloren. Evagelia legte den verletzten Hund in einem Vorgarten ab. Ich holte das Auto und fuhr es ganz nah an den Zaun. Wir trugen den großen Hund ganz vorsichtig ins Auto. Ich verdrängte die Sorge, daß das Tier vielleicht vor Schmerzen aggressiv reagieren könnte. Er war einfach nur dankbar, daß ihm geholfen wurde. Die Wunden waren Gott sei Dank nur oberflächlich und der Tierarzt konnte sie gut versorgen.

So fuhren wir mit dem Tier zurück und unser Zeitplan geriet völlig aus dem Rahmen. Zuhause angekommen mussten wir feststellen, daß sich der Wasserschlauch vom Anschluss gelöst hat und der Hahn nicht zudreht war. Eine große Fläche des Hundeplatzes stand unter Wasser und die Tiere schauten uns etwas hilflos an. Die Wasserpumpe funktionierte auch nicht.

Alles musste nun erst mal wieder repariert werden, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Deshalb wurde das Huhn heute roh an die Hunde verfüttert.

Es war Sonntagmorgen und Evagelia erklärte mir, daß heute Helfer kämen. Junge Menschen mit schwarzen T-Shirt auf denen stand: „Anonymous for the Voiceless“. Sie war etwas unruhig, da sie es nicht gewohnt war, daß mehrere Menschen plötzlich helfen. Aber ich konnte sie beruhigen. Natürlich werden diese Leute die Arbeit nicht so verrichten, wie sie selbst, aber sie muss Hilfe annehmen. Es fällt ihr schwer. Die Helfer reinigten die Käfige und reparierten einiges. Sie versprachen mir, daß sie wieder kommen würden.

Auch Maria, eine Frau um die 60, kam und half. Sie war meine Heldin, da sie trotz Familie und zweieinhalbstündiger Busfahrt (einfach) half. Sie reinigte alles außerhalb des Hundebereichs. Denn sie hat Angst vor Hunden.

Am späten Nachmittag kehrte Ruhe ein und Evagelia wollte sich etwas ausruhen. Sie fragte mich, ob es in Ordnung sei, wenn sie sich etwas hinlegen würde. „Natürlich“, sagte ich und begann zu kochen. Sie schlief sehr lange und mittlerweile wurde es stockdunkel. Das einzige Licht war das Feuer unter den Töpfen, da ich nicht wusste, wo der Schalter für das Neonlicht war.

Nach einer gefühlten Ewigkeit kam Evagelia völlig verschlafen aus dem Haus und begann die Tiere zu füttern.

An meinem letzten Tag schrubberte ich mal wieder die Steine mit viel Wasser. Einen Augenblick machte ich Pause und setzte mich auf einen Absatz. Die Hunde schliefen in der Sonne und ich begann wieder zu grübeln. Was habe ich hier eigentlich bewegt? 12 Stunden am Tag habe ich gearbeitet und mich um viele Dinge gekümmert. Doch vieles habe ich auch nicht geschafft. Das Gelände von den Metallteilen zu befreien zum Beispiel. Die Tiere sind hier der ständigen Gefahr ausgesetzt.

Das macht mir sehr zu schaffen und macht mich traurig. In diesem Moment kam ein Hund auf mich zu. Er humpelt, weil ein rücksichtsloser Autofahrer ihn angefahren hat und dabei seine Pfote zerquetschte. Er wäre verblutet, wenn Evagelia nicht zur Stelle gewesen wäre. Ausgerechnet dieser Hund, dem sein größtes Leid durch einen Menschen verursacht wurde, kam zu mir und schien mich trösten zu wollen. Vielleicht wollte er auch nur „Danke“ sagen, für die Unterstützung die ich Evagelia gegeben hatte. Vielleicht wollte er aber auch einfach gestreichelt werden.

Für mich war es der Augenblick, an dem beschloss: Ich komme wieder um zu helfen.

Für meine Abreise stellte ich meinen Wecker und vergaß die Ortszeit einzustellen. Deshalb verschlief ich. Das gemütliche Frühstück konnte ich vergessen. Ich stürzte also an der Hoteltheke schnell einen Kaffee und ein Glas Wasser runter, nahm mir im Vorbeigehen ein gekochtes Ei für „Sammy“ mit und fuhr zu den Hunden. Es war 7.30 Uhr und Evagelia war noch nicht wach.

Ich wollte mit meiner ordentlichen Kleidung nicht in den Hof gehen um sie zu wecken. Doch die Hunde halfen mit lauten Gebell, daß Evagelia wach wurde. Mit müdem Blick öffnete sie die Türe.

Wir schnappten uns die beiden Katzen, die ich als Flugpate mit nach Deutschland bringe, und fuhren schweigend zum Mietwagenverleih um mein Auto wieder abzugeben.

Man brachte uns zum Flughafen und wir checkten die Katzen ein.

Die Verabschiedung fiel aufgrund der fortgeschrittenen Zeit kurz aus. Wir umarmten uns und ich sagte ihr, daß sie nicht vergessen sollte, erst sich und dann die Tiere zu retten.

Sie bat mich noch zum Abschied, ich solle sie und die Tiere nicht vergessen.

Wie könnte ich.....

Ich stieg mit gemischten Gefühlen in das Flugzeug und flog zurück nach Deutschland.

Nachdem ich mein Gepäck vom Band genommen hatte, holte ich die beiden Katzen. Sie haben alles gut überstanden. Am Bahnhof übergab ich die beiden an eine Studentin, die sie in ihr neues Zuhause bringen wird. Vom Tierschutzverein bekam ich später noch ein paar Fotos. Diese beiden Kätzchen sind gerettet, haben ein schönes Zuhause gefunden.

Nach dieser mehr als beeindruckenden Reise, vielen Gesprächen mit den Verantwortlichen des Vereins und meinen gemachten Erfahrungen weiß ich, daß jeder gespendete Euro direkt in Hilfe für die Tiere umgewandelt wird. Das Geld wird für Futter und die medizinische Versorgung benötigt.

Der Tierschutzverein „Pfotenhilfe-Thessaloniki e.V.“ Bobingen wurde extra vor 2 Jahren für Evagelia gegründet. Es entstehen keine Verwaltungskosten. Mit dem gespendeten Geld soll auch versucht werden, einen Helfer zu finden, der Evagelia unterstützen kann. Dies ist dringend notwendig. Diese Frau lebt vollkommen selbstlos für ihre Tiere. Sie ist gesundheitlich angeschlagen. Trotzdem arbeitet sie 16 Stunden am Tag – 7 Tage die Woche. Sie braucht unsere Hilfe.

Ich möchte euch nun um eine Spende direkt auf das nachstehende Konto des Vereins bitten. Eine Spende über paypal ist auch möglich. Denkt bitte daran: jeder einzelne Euro hilft!

Mehr über den Verein unter: [www.pfotenhilfe-thessaloniki.eu](http://www.pfotenhilfe-thessaloniki.eu)

Pfotenhilfe - Thessaloniki e.V. 86399 Bobingen

Kontoverbindung: Kreissparkasse Augsburg

IBAN: DE57 7205 0101 0030 7974 35 BIC: BYLADEM1AUG

Paypal: [Thessaloniki-pfotenhilfe@gmx.de](mailto:Thessaloniki-pfotenhilfe@gmx.de)

(Spendenquittungen können selbstverständlich auf Wunsch ausgestellt werden)